

Diskussion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **5 (1983)**

Heft 17

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1933 und danach Alltag im National- sozialismus

Spurensicherung:
Schüler erforschen die
Geschichte der Juden-
verfolgung.

Portrait: Zur Schule
gehen während der
Nazi-Zeit

Alternativschulen Freundliche Schule in unfreundlicher Gesell- schaft —

ihre Theorien, ihr All-
tag, ihr Kampf um
Durchsetzung,
neueste Nachrichten
aus den Initiativen

Freinet Nicht nur Drucken und nicht nur in Frankreich

eine Alternative in der
Regelschule.

Ökologe und Sozialist,
aktuelle Gedanken des
franz. Reform-
pädagogen

Interessiert?

☐ Probeheft gefällig?

Gibt's gratis bei:
Uwe Leander
pädex Verlag
Postfach 2
6107 Reinheim

Zum Kennenlernen gibt es das Pro-
beabo: 4 fortlaufende Hefte für DM
12,—. Wenn das Probeabo nicht
nach dem dritten Heft gekündigt
wird, läuft es als Normalabo weiter.
Jahresabo DM 72,— plus Porto
Studentenabo DM 52,— plus Porto

Antworten auf ein paar Fragen an unsere Leser

Rund 40 Leser/innen haben uns auf unsere Umfrageaktion geantwortet. Es sind einige Anstöße zur weiteren Arbeit zusammengekommen.

Was nicht weiter erstaunlich ist, fast jeder der Schreiber/innen zählt sich zur undogmatischen Linken, zur grün-alternativen Szene. Am weitesten häufigsten haben uns Männer geantwortet, die Verteilung der Geschlechter innerhalb der Leserschaft scheint ein getreues Spiegelbild der Redaktion zu sein. Verblüffend nur die Berufsstruktur, fast die Hälfte ist Physiker, ein weiterer großer Teil arbeitet im Bereich Biologie/Agrarwissenschaft/Umweltschutz. Andere Disziplinen treten nur vereinzelt auf, der Maschinenbauingenieur scheint sich nicht für die WW zu interessieren. Bemerkenswert: Es hat uns sogar ein Facharbeiter geantwortet!

Erstaunlich häufig wurde auch von der Arbeit mit der WW berichtet. Gruppen benutzen häufig Artikel als Diskussionsgrundlage, Lehrende verwenden sie in ihren Seminaren, für Refereate wird die WW gern als Vorlage oder Ideenpool benutzt. Zur Frage, ob die Artikel einem Copyright unterliegen: Ja, aber die Wiedergabe und der Nachdruck von Artikeln aus WECHSELWIRKUNG ist (kostenlos) unter Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplares erwünscht.

Dem Wunsch, das Deckblatt etwas fester zu gestalten, damit die Zeitung auch als Schlagwaffe benutzt werden kann, können wir aus Kostengründen leider nicht nachkommen.

Mehrfach wurde auch Interesse an Mitarbeit bekundet. Allerdings stößt unser halbjährliches Treffen der WW-Mitarbeiter, zu dem auch alle Interessierten eingeladen werden, eher auf Unbegehen. „Da kommen doch nur die Profis“, „Was läuft da eigentlich ab, kann man sich da überhaupt hinwagen“, waren typische Reaktionen. Viele wußten überhaupt nicht von unseren Treffen. Die Aufforderungen wie „Motiviert mich mal“, „Propagiert eure Angebote besser“ werden wir sicher aufgreifen.

Zum Problem des Artikelschreibens können wir nur wiederholen, was auch im Impressum steht. Wir freuen uns über jedes eingesandte Manuskript. Die Bearbeitung und Reaktion darauf kann sich aber zuweilen hinziehen. Wir bemühen uns, auf alles zu antworten. Also, nicht die Geduld verlieren. Honorare zahlen wir immer noch nicht.

Zur Frage nach stärkerer Professionalisierung gab es nur vereinzelt kritische Anmerkungen wie: „Professionalisierung bringt Verlust an Spontaneität, Phantasie und Identifikation.“ Vorherrschend war die Befürchtung, daß durch den Abbau von Professionalität die Wissenschaftlichkeit verloren gehen könnte: „Profis raus, Niveau runter“, „Keine Angst vor Professionalisierung“ ist der durchgängige Tenor, denn „nur so kann man die WECHSELWIRKUNG auch an Leute weitergeben, bei denen der Denkprozess erst anfängt.“ Unter der Devise „Seriös braucht nicht langweilig zu sein“ fordert der überwiegende Teil genauere Recherchen, Hintergrundinformation, Entwicklungstendenzen. „Liebenswerte Schlampereien können einem auf Dauer die Lust verderben, außerdem leidet die Glaubwürdigkeit“, ist die Auffassung der Mehrheit der Antwortenden. Andere meinen dagegen: „Die Aufmachung könnte noch mehr zeigen, daß ihr aus der alternativen Ecke kommt.“

Themen wie Startbahn-West werden im allgemeinen abgelehnt, da „solche Themen von der TAZ oder von Bürgerinitiativen hinreichend

abgedeckt werden.“

Die Struktur der WW wird im großen und ganzen bejaht, es gibt allerdings einige Ergänzungsvorschläge wie bessere Abgrenzung der verschiedenen Artikel, eine Gesamtinhaltsangabe über alle Hefte (ist in Arbeit) und bessere Literaturhinweise.

Die Wünsche nach neuen Themen sind breit gestreut, sie reichen von der Naturphilosophie über die Kriegsforschung bis hin zu Artikeln über Planungsmethoden. Auch die Frage nach einem besonders gut in Erinnerung gebliebenen Artikel ist breit beantwortet worden. War die EDV-Sabotage der letzten Nummer für die einen ein „guter Reißer“, fanden andere ihn zu oberflächlich. Es gab keine besonders herausragenden Artikel, weder im negativen noch im positiven Sinn.

Auch die äußere Seite der WW spricht allgemein an, kritisiert wurde allerdings häufig die schlechte Qualität der Fotos. Einen Zeichner für Karikaturen haben wir in der Redaktion leider auch nicht.

Zum Schluß noch ein Zitat zur Frage, was uns die WW-Leser schon immer mal sagen wollten: „Ich war kurz davor, ganz auszusteigen. Da kam die WW und hat mir die Hoffnung gegeben, innerhalb der Technik und gemeinsam mit Gleichgesinnten vielleicht doch noch mal was tun zu können.“

Schwermetalle und Raketen

„Cadmium“/„Zu nobel für den Frieden“,
WW Nr. 15

Darf ich auch als traditionell aufgezogener, eher angepaßt denkender Physiker (Jg. 1956) schon nach der ersten Lektüre Ihrer wertvollen WW zwei praktische Vorschläge und einen schulmeisterlichen Ratschlag wagen?

- Ich würde es begrüßen, wenn von allen Artikeln Karteikarten mit kurzen Zusammenfassungen („Abstracts“) auf den letzten Seiten abgedruckt würden, vgl. SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT, VDI-NACHRICHTEN.
- Mich interessiert oft auch der Autor selbst, seine Arbeitsstätte, -gebiete und seine Beziehung zum angeschnittenen Thema. Könnte man die Autoren etwas mehr würdigen, solange sie dadurch keine Nachteile zu befürchten haben? (Vgl. IEEE-TRANSACTIONS und obige Zeitschriften.) Dies würde auch ihre Kompetenz unterstreichen.
- Etablierten Wissenschaftlern wird oftmals Arroganz vorgeworfen, Studenten merken dies zuerst. Auch wenn dieser Vorwurf berechtigt ist, sollten die Kritiker nicht versuchen, die Etablierten darin zu übertreffen, selbst wenn die Kritiker Studenten sind.

Ulrich Kost sei für seinen Artikel „Cadmium“ in WW 15 ein herzliches Dankeschön gesagt, um so mehr, als er Schwierigkeiten nicht verschweigt, Schwermetalle völlig aus dem Verkehr zu ziehen (z.B. Hg zur Cd- und Pb-Bestimmung im Umweltschutz mittels Polarographie). (Vgl. zur Problematik VDI-Schwermetall-Kolloquium.) Was macht man allerdings mit den Schwermetallen, die bei der Gewinnung anderer Rohstoffe anfallen? Ist es sinnvoll, diese einfach auf Halde zu schütten? Ich bin seit kurzem bei einer Gruppe beschäftigt, die Solarzellen auf der Basis von CdS entwickelt hat und weiterzuentwickeln sucht, und habe mich überzeugen lassen, daß das Cd besser im CdS in Solarzellen aufgehoben ist als anderswo. Mich würde nun interessieren, was Herr Kost oder ein anderer Abfallxperte dazu meint. Selbstverständlich müßte beim Einsatz solcher Solarzellen ein vollkommenes Recyclingsystem gewährleistet sein bzw. aufgebaut werden, auch wenn die Verbindung von Cd und S eine der stabilsten

Cd-Verbindungen ist.

Wolfgang Dzieran hat uns in „Zu nobel für den Frieden“ geschildert, wie das Mainauer Friedensmanifest der Physik-Nobelpreisträger bei der Lindauer Tagung im Juni 1982 zustande kam und mit welchen Schwierigkeiten die Gruppe der Friedenskämpfer um Hannes Alfvén dabei zu kämpfen hatte. Als Konsument dieser Tagung (an der ich glücklicherweise teilnehmen durfte) fehlte mir der Mut und die Standfestigkeit Eurer Gruppe, und so hörte ich höchstens interessiert zu, wie der wortgewaltige Arno Penzias von Bell Systems, selbst nur knapp dem KZ der Nazis entronnen, die Notwendigkeit der Nachrüstung im NATO-Doppelbeschluß als Schutz vor den bösen Sowjets klarzumachen versuchte.

Die Ausrede Mößbauers „Nur wenn zwei Russen unterschreiben“ finde ich doch schlaue und nachdenkenswert: Neben Kapitza war nämlich noch der jüngere Prochorov sogar als Redner angekündigt, dem jedoch offensichtlich kurzfristig die Ausreise aus der UdSSR verwehrt wurde; als Zeichen der Freiheit der russischen Wissenschaft? (Eine Nachricht wegen Krankheit habe ich nicht gehört.) Aus Anlaß der Tagung fand auch ein Friedensgottesdienst beider Konfessionen mit kirchlicher Prominenz statt mit anschließendem Besuch des ersten Friedensmuseums in Deutschland (nicht weit vom Hotel der Nobelpreisträger). Außer Lindaus OB Josef Steurer erkannte ich jedoch keine bekannte Persönlichkeit und keine Tagungsteilnehmer, es war wohl zu schwach angekündigt.

J. Kimmerle, Stuttgart

Freude über Gemeinsamkeit

Neue Schwerpunkte: Industriekultur, WW Nr. 16

Was in der Sparte „Neue Schwerpunkte“ mit dem Titel „Industriekultur oder die Sprache der Dinge“ als das Projekt einer Geschichtsschreibung von unten vorgestellt worden ist, hat uns begeistert. Nicht der Idee wegen – die ist uns sehr vertraut, sondern aus dem Gefühl heraus, mit unserer Arbeit nicht alleine dazustehen, zu wissen, es gibt Leute, die ähnlich arbeiten und denken. Nun grenzte dieses „Gemeinschafts“-Gefühl schon ans Wunderbare, als wir feststellen durften, daß diese Leute nicht nur ähnlich, sondern auch gleich denken. Da ist nämlich die Rede von einer „Expedition in den Alltag“, da soll die „Sprache der Dinge“ entziffert werden, was kann uns zum Beispiel der „Henkelmann“ über die „Eß-Kultur der Industriearbeiter“ erzählen, was sagt uns das „Malteserkreuz“ über die Kulturindustrie... All das, liebe Kollegen – denn von unserem Gemeinschaftsgefühl wollen wir dennoch nicht lassen –, findet Ihr bis in die Formulierungen hinein im Begleitheft zur Ausstellung „Industriekultur – Expeditionen ins Alltägliche“, die vom CENTRUM INDUSTRIEKULTUR Nürnberg im Herbst letzten Jahres eröffnet worden ist.

Diese Ausstellung hat Euren Informanten wohl so sehr fasziniert, daß er nicht lassen konnte, die Wichtigkeit des Thema Industriekultur durch die wortgetreue Übernahme der Formulierungen von Hermann Glaser und Klaus-Jürgen Sembach zu unterstreichen. Diese fast andächtige Hingabe finden wir rührend. Nur eines hat Euer Informant vergessen: Er erwähnt nicht, wem er sich so andächtig hingegeben hat.

Wir denken, daß es das Beste wäre, wenn Ihr Euch weitere Anregungen zum Schwerpunkt „Industriekultur“ gleich bei uns in Nürnberg holt: Die Ausstellung des CENTRUM INDUSTRIEKULTUR wird Ende April wiedereröffnet und ist bis Ende Juli zu sehen.

Gortner/Jehle, Nürnberg

Für die Scheidung von der herrschenden Wissenschaft

„Rückzug ins Allgemeine...“, WW Nr. 16

Zuerst möchte ich Rainer Brämer meiner ungeteilten Sympathie versichern, die seine Kritik am konstatierten „Rückzug ins Allgemeine“ weckte. Ungeteilt, weil seine Beispiele für die Kraftlosigkeit wissenschaftlichen Akademismus weit über den zufälligen Anlaß einer Tagung hinausweisen; weil sie Aufmerksamkeit bekunden gegen die Verhinderer von Offenheit und Beweglichkeit im gegenwärtigen Wissenschafts-(selbst)verständnis. Auf Funktionäre der formalistischen Zuständigkeitsfeigheit (Grupp) und der scheinheiligen Pfändesicherung (Altn) kann politische Naturwissenschaft sicher nicht bauen. Ebenso wenig auf den pädagogisch-formierenden Bescheidweiß (v. Gleich), dessen Ansicht, ein „am wirklichen Wohl von Mensch und Natur orientierter Wahrheitsbegriff“, sei Gebot der Stunde, mir nur noch mitleidiges Schnauben abnötigt. Hier will ich erwähnen, daß ich an der Loccumer Tagung nicht teilnahm und mich bei der Namenszuschreibung zu akademischen Untugenden auf die journalistische Genauigkeit Brämers verlasse.

Meine Kritik an Rainer Brämer richtet sich gegen die Schlußrichtungen, die er durchblicken läßt. In der Wendung „Integration in die Bewegung“ reizen beide Begriffe zum Widerspruch. „Integration“ ist die sozialdemokratische Umarmung, mit der Autonomie kolonisiert und durch Majoritäten und „Sach“zwänge neutralisiert wird. „Bewegung“ erweckt mir das Bild von stiefelbewehrter Geschlossenheit mit (mindestens sentimental) vorgegebener Richtung. Dies meinte ich oben nicht mit Beweglichkeit! Und Integration mit ihrem Familienanspruch geht suchender Offenheit konträr: Jenseits der Formierungsneigung der „Bewegung“ beginnt nicht gleich das Reich pädagogischer Bevormundung.

Was ist freie Wissenschaft? Wie können wir sie betreiben? Lebens-, Arbeits- und Lernprojekte sind da keine Antwort, weil Wissenschaft danach entsteht; die unsichtbare Trennwand ist die zwischen unmittelbarer Erfahrung und vermitteltem Wissen. Auch hier wird deutlich: Neue Wissenschaft kann in solchen Projekten angehen, aber nicht aufgehen.

Suchen wir nach alternativer Wissenschaft, ist es nötig, die Quellen unserer Vorurteile in der Tradition (auch bei den griechischen Philosophen) aufzuspüren und von solcher Tradition unterdrückte Ansichten (von Sklaven, Frauen, Besiegten) zu retten. Sollte für solche Arbeit jefraud (oder jemand) soviel Zuspruch ernten, daß sie von dieser Anerkennung gestärkt weiterarbeitet, möchte ich nicht zu einer Basis gehören, die sie dafür in die Klasse der zu stürzenden Öko-Päpste einordnet oder einer sattbäuchigen Intellektuellenkarriere bezichtigt.

D'accord bin ich mit dem Autor in seiner Polemik gegen Anbiederung bei der etablierten Wissenschaft. Von einer akademischen Wissenschaft, deren Räte Gutachten in Richtung ihrer Finanziere bürsten und dafür nichtmal „unter Freunden“ den Marsch geblasen bekommen, oder in der sich Spökenkiererei als sogenannte Risikoanalyse heimisch gibt, kurz, von einer Wissenschaft, die zur Rechtfertigungstheorie der Mächtigen verkommt, ist keine Zukunft zu erwarten.

Weder der Rückzug ins Allgemeine, noch der in die Akademie, noch der ins Spezielle des eigenen Labors oder der alternativen Familie kann Parole gegen herrschaftliche Wissenschaft sein, sondern, wie bei jeder anständigen Scheidung: Auszug!

Esher, Hamburg

ZEITUNG IM GESUNDHEITSWESEN NR. 27
2. QUARTAL 1983
PREIS: 2,50 DM

Dr. med. Mabase

AUS: BAD HERSFELD BERLIN BOCHUM BREMEN FRANKFURT FREIBURG GIESSEN
HAMBURG HANNOVER HEIDELBERG KIEL KÖLN LÖRRACH LUBECK MAINZ MÜNCHEN
MÜNCHEN TUBINGEN

PFLEGE ALS BERUF

Ausputzer-
Ärzte in der Anstalt
Wie Frauenärzte
gebären wollen

Keine Experimente!?!
Medizinische
Versuche
am Menschen



Im neuen Heft
...Wie Gynäkologen gebären wollen... Kündigung bei Kirchenaustritt... Pflege als Beruf... Ausputzer... Keine Experimente - Medizinische Versuche am Menschen... PCB - Eine Zeitbombe tickt....

wo gibt's den

ZEITUNG IM GESUNDHEITSWESEN

Dr. med. Mabase

AUS: BAD HERSFELD BERLIN BOCHUM
TINGEN HAMBURG HANNOVER
MÜNCHEN VILLINGEN-SCHWENNINGEN

BREMEN FRANKFURT FREIBURG GIESSEN
HEIDELBERG KIEL KÖLN LUBECK MAINZ MANN

- Der „Mabase“ erscheint 4mal im Jahr. Erhältlich im Handverkauf an Unis, in Buchhandlungen und im ABONNEMENT
- Bitte ein PROBEHEFT. 2,50 DM in Briefmarken schicken!
- Bitte ein JAHRESABO! 12 DM
- Bitte ein FÖRBERABO! 25 DM überweisen!
- Postscheck Frankfurt 130 73 - 600

NAME _____

ADRESSE _____

Ausschneiden, aufkleben und schicken an DR.MED.MABUSE, POSTFACH 42 04 49, 5000 KÖLN 41